



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

571 (9.12.1929) Morgenblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: Im Mannheimer und Umgebungsbezirk kostet das Blatt monatlich RM. 2.—, in weiteren Bezugsbezirken abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—, Einzelverkaufpreis 10 Pf. — Adressen: Redaktion: Waldhofstraße 9, Schweglingerstraße 10/12, Meerfeldstraße 18, Ne-Friedrichstraße 4, Poststraße 68, W. Oppenwehlerstraße 8. — Verlagspreisliste: monatlich 12 Mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 24031. Postfach-Konto Nummer 17599. Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Remagelt Mannheim.

Kriegsbezug: Im Kriegsjahre RM. — die 82mm breite Colonelle: im Restamt RM. 2.— die 70mm breite Seite. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Verschicken von Anzeigen in bestimmten Bezugsbezirken, an besonderen Plätzen und für besondere Kulturpreise in der Größe. — Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag: wochentag: Aus der Welt der Technik - Kraftfahrzeug und Verkehr - Neues vom Film / Mittwoch: wochentag: Die fruchtbare Scholle - Feuer, Gieß und Nach / Donnerstag: wochentag: Mannheimer Frauenzeitung / Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung - Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben - Mannheimer Musikzeitung

Morgen-Ausgabe

Montag, 9. Dezember 1929

140. Jahrgang - Nr. 571

Hugenberg über die Spaltung seiner Partei

Er rechnet die Ausgetretenen fortan zu seinen Gegnern - Vertrauen auf die Partei im Lande

Führertum ohne „Reibungsverluste“

Im Verlaufe einer in Gera abgehaltenen Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei ergriff der Parteiführer Dr. Hugenberg das Wort zu einem Referat über die Lage. Er ging dabei auf den Spaltungsprozess im deutschnationalen Lager näher ein und sagte u. a.:

Jeden der 12 Herren, die in diesen Tagen aus der Deutschnationalen Partei und Fraktion ausgeschieden seien, müsse er nun zu seinen Gegnern rechnen. Jedenfalls deuteten die sornereifüllten Briefe und Entlassungen darauf hin. Für diese Herren sei er der Schwärze Mann nicht erst seit heute und gestern, sondern schon seit Übernahme des Parteivorstandes. Nun habe sich die äußere Richtung des bestehenden Gegenstandes innerhalb der Partei vollzogen. Warum aber seien solche Gegenstände nötig? In England und Amerika, wo ein vorbildlicher Parlamentarismus herrsche, sei niemand auf die Möglichkeit verfallen, das eine besondere Partei für jeden Berufsstand und alle Interessen nötig wäre. Grundsätzlich sei als Voraussetzung der politischen Willensbildung und des Erfolges, daß sich jeder Parlamentarier als Mitglied des Ganzen fühle und nicht willkürlich und egoistisch verhalte, wie dies bei uns der Fall sei. Jeder von dem abgetrennten Mitglied der Reichstagsabgeordneten habe einen anderen Grund für seinen Austritt an. Man könne doch nicht auf alle verschiedenen Wünsche eingehen. Führer einer solchen Partei sein heißt, seine Kräfte mit 100 Prozent Aufmerksamkeitsverlust erschöpfen. Es sei die Partei im Lande, die ihn, Hugenberg, zu ihrem Führer berufen habe, und sie habe dies getan, um zu verhindern, daß durch parlamentarische Reibungsverluste die Kräfte vergetelt werden. Sie wolle das Vorkämpferin der nationalen Bewegung sein und wolle, daß sich heute kein einziger Stand allein retten könne, sondern daß nur die Zusammenfassung der christlichen, deutschsozialen und wirtschaftlichen Ideen und aus dem gegenwärtigen Dunkel zum Licht führen könne. Deshalb verhebe sie das Gewirr von Gründen nicht, das gegenwärtig die Trennung einzelner Parlamentarier von der Partei erforderlich mache. Vor allem verhebe er, Hugenberg, nicht, weshalb diese Herren nicht auf dem Kasseler Parteitag bereits ihre Bedenken geäußert hätten.

In einer darauf folgenden Diskussion sprach der geschäftsführende Vorsitzende des Thüringer Landesverbandes dem Führer Hugenberg das Vertrauen der Deutschnationalen Thüringer aus.

„Land gegen Fraktion!“

(Drahtbericht aus Berliner Büros)

□ Berlin, 8. Dez.

Das angekündigte Bruchstück der Deutschnationalen Partei, das von Geheimrat Hugenberg, dem Fraktionsvorsitzenden im Reich, in Preußen und Bayern, sowie einer Anzahl Landesverbandsvorsitzender unterzeichnet ist, hat jetzt mit einiger Verspätung den Weg in die Öffentlichkeit gefunden. Die Rundgebung ist auf die von Hugenberg und seiner Presse bereits ausgedruckte Parole beschränkt: „Land gegen Fraktion!“. Bemerkenswert ist immerhin, daß der Ruf nach einer Volkspartei gegen die Sezessionsisten vermischt. Daß der Parteiführer und die ihm untergebenen Anhänger keinen Versuch machen würden, sich mit den Beweggründen der Ausgetretenen näher zu beschäftigen, war voranzusagen. Reichlich wals mutet der Hinweis an, die „Abtrünnigen“ hätten ihre Äußerungen dem Parteitag vorgetragen sollen. Sie haben das eben nicht getan, weil sie bei dem dominierenden Einfluß Hugengebirs momentan auf die ihm blindlings ergebene Körperschaft des Parteivorstandes auf keinen Verstand hätten rechnen können.

Im übrigen scheint und, daß der Parteitag jetzt ganz gewiss ist. Die Entwicklung muß zeigen, welcher der beiden Bewegungen es gelingt, die meisten Soldaten für sich zu gewinnen. In der Unterzeichnungsliste findet man u. a. auch den Namen Dr. Schiele (Merfelders). Es handelt sich dabei nicht um den

Landesführer Schiele, der bekanntlich als Oppositionsführer innerhalb der Partei verblieben ist, sondern um dessen Bruder, der erst kürzlich noch durch seine irdischen, plumpen Angriffe auf die christlich-nationalen Bauern unliebsam von sich reden machte.

„Nicht Hugenberg, sondern Hindenburg“

Lambach über seinen Austritt

In der „Deutschen Handelsmacht“, der Zeitschrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, äußert sich der Reichstagsabgeordnete Lambach ausführlich über die Gründe seines Austritts aus der Deutschnationalen Volkspartei. In Zusammenfassung seiner Stellungnahme erklärt Lambach schließlich:

„Der Kasseler Parteitag hat gezeigt, daß die Deutschnationalen Volkspartei heute ein Instrument in der Hand Hugengebirs ist. Die Ziele der Wahlkreise und Ortsgruppen, die die alte christlich-nationale und soziale Fraktion hochhalten, geht handig zurück. Rücksichtslos verfahren seit Jahresfrist die sozial und handelspolitisch eingeschalteten Elemente der Partei dieses Führers. Unsere Kollegen und meine politischen Freunde im Lande haben vor der Aufgabe, in den Parteigruppen, in denen sie wirken, den Kampf um das Recht und die freie Meinungsäußerung und um die Möglichkeit einer wahrhaft volkverbundenen,

auf der Hindenburg-Basis

sich bewegenden Politik zu kämpfen. Ich habe das Vertrauen, daß sie überall, wo sie im deutschnationalen Parteilieben stehen, in diesem Sinne vorstehen und von den Parteimitgliedern, denen sie angehören, eine klare Entscheidung fordern werden. Es wird sich zeigen, daß sie in diesem Kampf nicht einzeln bleiben, sondern weite Kreise zu sich herüberziehen. Für diesen Kampf gilt die Parole: Nicht Hugenberg, sondern Hindenburg!“

Der Deutschnationaler Arbeiterbund löst sich von Hugenberg

Vom Deutschnationalen Arbeiterbund wird über die am Sonntag in Berlin abgehaltene Sitzung des erweiterten Ausschusses ein Bericht abgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Der Ausschuss erhebt in aller Deutlichkeit scharfsten Protest gegen den vom Parteivorstand Hugenberg ausgedrückten Willensentsatz und gegen sein diskretionelles Vorgehen, das den Bundesvorsitzenden, den Abgeordneten Hartwig, und mit ihm mehrere Arbeitnehmersprecher gezwungen hat, aus der Deutschnationalen Volkspartei bzw. aus der Fraktion auszutreten. Der Bundesausschuss steht in Treue zu seinem Vorsitzenden. Um das zu bekräftigen, wird auf Grund der von der Kasseler Reichstagsung der Deutschnationalen Arbeiterbundes dem Vorstand erteilten Vollmacht beschlossen, durch Änderung der Bundesstatuten die bisherige

absolute Bindung an die Deutschnationalen Volkspartei aufzuheben.

Damit erhält der Deutschnationaler Arbeiterbund seine organisatorische Freiheit und Selbständigkeit zum politischen Handeln, wobei es dem freien Willen der einzelnen Bundesmitglieder anheimgestellt bleibt, weiterhin der Deutschnationalen Volkspartei anzugehören.“

Eine Erklärung des Grafen Dohna

Graf Dohna, der mit seinem Kaffee in der „Berliner Morgenzeitung“ in gewissem Sinne den Kontakt gegeben hat für die Austrittsbewegung in der Deutschnationalen Partei, ist bekanntlich vom Vorstand seines Bundesverbandes aus der Partei ausgeschlossen worden. Er hätte nach der Sitzung das Recht gehabt, an den Vorstand in Berlin zu appellieren. Auf diesen, bei der Zusammenkunft der Parteimitglieder von vornherein aus

Auswirkungen des Schacht-Zuges

Reichsfinanzreform?

Jegends in einem Herrn Schacht mit leidenschaftlichem Eifer ansetzenden Sonntagsschacht löst man auf die Behauptung: „Nur dem Herrschertum um Hugenberg findet Schacht in Deutschland wahrlich niemanden, der seinen Schritt billigt.“ Blinder Eifer schadet nur: Dieser „Schacht“ trägt die Wahrheit in sich, daß in einer Reihe von Mängeln der Reichsbankpräsident für sein Vorgehen Billigung, Anerkennung, Wert und so sogar Lob erntet. Der Berliner „Börsezeitung“, der sich immer mehr zu einer radikalsten Unbefangenheit durchringt, hat sich z. B. von Anfang an die Seite Schachts gestellt und erst nach am Sonntag dem Reichsfinanzminister, dem Reichsbankpräsidenten dankbar zu sein, weil dieser sich als ein „wenn auch nicht eben vorbildlicher Schachtbester der Finanzreform beizügelt.“

Auch dort, wo man an der Form mancher Auseinandersetzungen bei, ist man in der Sache mit Herrn Schacht im Grunde doch durchaus einer Meinung. Die demokratische Reichsbankfraktion veröffentlicht einen Aufruf, der die sofortige Finanzreform veranlaßt. Die „National-liberale Korrespondenz“, das Organ der Deutschen Volkspartei, bekämpft in einem portoffiziellen Schriftsatz, den wir für unser Teil und freilich etwas lebhafter und noch bestimmter gewünscht hätten, zu der nämlichen Forderung. Von ein paar Ausgeleitern abgesehen, die dem Reichsbankpräsidenten noch von früher her persönliche Händel nachtragen, ist eigentlich alle Welt mit ihm einig. Alle Welt, heißt das, mit einer gewissen Ausnahme. Die Sozialdemokratie führt fort, in dem eigenwilligen Reichsbankpräsidenten den „schlichten Menschen“ zu sehen, der den Sein in den Parteipolitik geworfen hat. Besonders ausführlich ist in der Beziehung die der Sonntagsschacht des „Vorwärts“: Aus ihm erhellt, wer überhaupt daran noch zweifelt hat,

mit wünschenswerter Klarheit, daß eine Finanzreform, die diesen Namen verdient,

mit der Sozialdemokratie einfach nicht zu machen

ist. Auch die Sozialdemokratie ist, meint das sozialdemokratische Zentralorgan, für Sparmaßnahmen der Ausgabenwirtschaft, aber: Die deutsche Republik hat kulturelle und soziale Pflichten zu erfüllen. Dazu braucht sie Geld! Und was sie braucht, muß die Regierung herbeischaffen.“ Und weiter: Die Reichsbank für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung muß auf eine feste finanzielle Grundlage gestellt werden. Das ist nur durch Erhöhung der Beiträge möglich.“ Mit anderen Worten: Herr Schacht kann seine extravagante Sozialpolitik weiter treiben. Dem Arbeiter soll das riskable Wesen in diesem kollektiven Staat und seiner Irrendurftigkeiten Wirtschaft auch in Zukunft garantiert werden. Nur dem Bürger und Bauern soll der Schwachsinn enger umgeschult bleiben. „O, heiliger St. Florian, schon unser Haus, gibst andere an.“ Im übrigen: Die Sozialdemokratie darf sich bei der Finanzreform die Führung nicht aus der Hand nehmen lassen.“ Welche aber, wenn Regierung und Reichstag es wagen sollten, wider den sozialdemokratischen Stachel zu stoßen: „Wir halten es für unsere Pflicht, in dieser Stunde anzukündigen, daß eine Regierung, die sich von den Grundlinien der hier dargelegten Auffassungen entfernen sollte, keine Aussicht hätte, die Unterstützung der sozialdemokratischen Reichsbankfraktion zu finden.“

Damit ist die Lage so ziemlich klargelegt. Nicht nur die von heute, sondern die der letzten 1 1/2 Jahre. Herr Hilferding ist der Befangene der sozialdemokratischen Fraktion und in gewissem Ausmaß ist es das Kabinett auch und die Koalition dazu. Die Sozialdemokratie ist entschlossen, ihre glänzende politische Lage bis zum letzten auszunutzen. Wir können und nicht recht vorhersehen, was aus dieser Zwischstufe in 48 Stunden ein wirklicher Kursus gefunden werden möchte. Für den Augenblick freilich wird man sich wohl finden, schon weil man ihn finden muß, weil keine Abhängigkeitschaft bereit steht und wir überlegen Tage bis zwei Wochen vor der zweiten Danziger Konferenz und in kleine Krisis einlassen können, deren Ausgang einfach nicht abzusehen ist. Demnach aber werden die notwendigsten verheißenen Hilfe wieder aufstehen. Ueber den Abschluß der Danziger Konferenz hinaus, ist weder Reichskabinett, noch die mehr als jeder geflügelte Koalition selbst am meisten zu wünschen. Inzwischen ist freilich zu befürchten, daß dem deutschen Gemeinwesen nicht unbeträchtliche Schäden geschehen. R. B.

Die Regierungserklärung am Mittwoch

(Drahtbericht aus Berlin)

□ Berlin, 8. Dez.

In parlamentarischen Kreisen heißt es, daß nicht der Finanzminister, sondern der Reichskanzler selbst die für Mittwoch angekündigte Regierungserklärung im Reichstag abgeben wird. Ob das Kabinett ein ausdrückliches Vertrauensvotum beanspruchen, oder sich mit einer allgemeinen Billigungsform begnügen wird, hängt von dem Ausgang der Verhandlungen mit den Fraktionen ab. Da der Reichskanzler das Parlament nur in großen Umrißen über die Finanzverhältnisse der Regierung zu unterrichten gedenkt, sollte man eigentlich annehmen, daß die Koalitionsparteien sich zu einer Planlosigkeit nicht bereitfinden werden. Vermutlich wird in der Regierungserklärung die Außenpolitik nur getreift, dagegen die auf der Danziger Konferenz zu behandelnde Materie etwas eingehender besprochen werden. Möglich, daß im Verlauf der Diskussion dann auch noch die Minister Hilferding und Curtius ergänzende Mitteilungen machen.

Wenn in Regierungskreisen behauptet wird, man habe auch ohne Schachts Vorstoß im Sinn gehabt,

lofen Appell hat Graf Dohna, wie die „Börsezeitung“ erzählt, verabschiedet. Er hat diesen Bericht in einem an den Vorsitzenden des Bundesverbandes Ostpreußen gerichteten Schreiben ausgesprochen, das mit folgenden Worten schließt: „Die Ideen und politischen Ziele jedoch, in denen ich lange Zeit den Welt und das Wesen der Deutschnationalen Volkspartei erblickt habe, werde ich mit deutschnationalen Gesinnungsgenossen zusammen auch außerhalb der Partei zu vertreten suchen.“

Ein Eisenbahnattentat bei Braunschweig vereitelt

Die Reichsbahndirektion Magdeburg teilt mit: Am Samstagabend gegen 8 Uhr bemerkte ein Bahnbediensteter auf der Bahnstrecke Braunschweig-Dannover, nahe bei Braunschweig, mehrere verdächtige Personen auf dem Bahnkörper. Als er sich näherte, wurde er beschossen und am linken Fuß verwundet. Von ihm selbst abgegebene Schüsse versetzten das Ziel. Ein anderer Bahnbediensteter, der auf die Schiffe herbeilief, bemerkte wenige hundert Meter entfernt mehrere große Sandheine zwischen den Schienen. Die Heine wurden sofort entfernt. Die unerschrocken von der Landespolizei und dem Streifenamt aufgenommenen Verfolgung blieb ohne Ergebnis. Die auf die Ergreifung der Täter berechtigt bei den früheren Anschlüssen ausgelegte Belohnung ist auf 10 000 RM erhöht worden.

Kampf den Weihnachtsbäumen!

□ Wörlitz, 7. Dez. (United Press.) Die Sowjetregierung hat das Fällen, den Transport und den Verkauf von Weihnachtsbäumen unter Androhung einer Gefängnisstrafe verboten. (!)

Eine Rundgebung für das Nationaltheater

Die Theatermitglieder wenden sich an die Bürgerchaft - Ein vollbesetzter Nibelungenaal am Sonntagmorgen - Des Präsidenten Wallauer seltsame Ansichten Die Künstler appellieren - Telegramme sprechen - Ein Mannheimer Bürger redet - Eine Entschliessung wird gefasst

Beim Theater läßt sich nichts vorhersehen. Der nach der Verammlung der freien Volkshäuser vom letzten Donnerstag gemeldet hatte, daß auch der Rundgebung der Theatermitglieder am Sonntag vormittag ein schlechter Besuch drohe, sah sich — angenehm — getäuscht: Der Nibelungenaal war voll besetzt; drei bis viertausend Menschen werden es wohl gewesen sein, die ihren Mannheimer Theaterwillen bezeugten. Und wohl nicht nur diesen allein; denn wo's einmal gilt, auf das Stadtparlament zu schimpfen, da ist so mancher gern dabei. Das merkte man an gar männlichen Zwischenrufen, wobei es noch sehr die Frage ist, wie sich der eine oder andere, der hier keine Stimme aus der Menge erhebt, gerieren würde, wenn er selbst einmal in das hochwohlblühende Amt eines Stadtrates und — sorgers käme.

Aber der Präsident macht sich in Mannheim ab und zu gerne Luft, besonders, da er mit dieser am Hofen und unerschrockenen Gottesgabe nicht immer gerade zum besten gefehlet ist; zumal wenn der Wind über den Rhein herüber weht. Aber gestern war ja ein ganz herrlicher Tag, und dennoch hatte sich eine so hallige Menge zu dem Volkstheater für das Nationaltheater gesammelt.

Was die Volkshäuser nicht fertig brachte, gelang der Bühne, von der man manchmal meinen kann, daß das Volk sich nicht mehr allzu sehr für sie interessiert. Es ist also doch nicht so, wie so viele glauben, daß man dem Theater heute nur durch das Mittel der Organisation bekommen könne. Gerade die unorganisierte Menge zeigte sich gestern als ein sehr organisiertes Versammlungsgedicht.

Es war Stimmung im Saal.

Man konnte wieder einmal mitreden, jedenfalls wollte man es, und mancher wird vielleicht sogar in der Art wie man die Meinungen und Stimmen mobilisiert, etwas enttäuscht nachhause gegangen sein, weil er noch mehr guten Willen erwartete. Die Veranstalter haben es jedoch verstanden, Niveau zu halten. Es war eine eindrucksvolle Rundgebung, und das Stadtparlament wird an ihr nicht vorübergehen können; das ist das Befehlshörige.

Die Veranstaltung hatte auch ihre Entgleisungen, ohne die es bei einer solchen Sache nicht abgehen pflegt, und sie kamen seltsamerweise vor einer Seite, von der man sie am wenigsten erwartet hätte. Der

Präsident der Bühnengenossenschaft Herr Wallauer aus Berlin.

hat sich so sonnenhellen Anstalt zusammengerodet. Zunächst konnte er bei der Unterlegung der Urkunden der Theaterwelt ein Dutzend offene Türen ein; denn es hat sich allmählich wirklich herausgesprochen, daß es und wirklich nicht besonders toll ist, und daß überall, ja auch in Theaterbetriebe, geparkt werden muß. Wenn sich aber daran eine Bühnengenossenschaftliche Philistia wider Kino und Radio schließt, die mit ihren Apparatoren daran schuld sein sollen, daß dem Theater die Besucher abspendigt gemacht werden, so erscheint das einmal im Mannheimer Saal unangebracht, zum andern muß es aber mit ganz anderen Argumenten versehen als den vorgeschriebenen. Wenn in Deutschland alle Leute über den Film so dachten wie Herr Wallauer, dann wäre es ausgemacht, daß Filmproblem, eine sehr schwerwiegende Frage, Herr Präsident, überhaupt zu erörtern; denn auch der Film, eine der größten Industriezweige, die im Lauf eines Menschenalters aus dem Boden gewachsen ist und Millionen Menschen ernährt, kämpt einen schweren Kampf durch die unheimliche Steuerpolitik, die es einfach unmöglich macht, anders als geschäftlich die Filmproduktion zu betreiben, und es ist aller Anerkennung wert, daß trotz Meistens Steuerertrags hat so mancherlei deutsche (und aus deutsche, Herr Präsident!) Filmunternehmungen alle Mühe geben, kulturell etwas zu leisten.

Wenn in Deutschland aber von verantwortlicher Seite

eine solche Polemik gegen den Film

geführt wird, wie gestern der Präsident der deutschen Bühnengenossenschaft es in einer ersten Stunde und an einem sehr erdigen Ort tat, dann stehen die Wünsche für eine Besserung der Kulturbedingungen des Films sehr schärf, und es ist bedauerlich, daß solche höchst einseitigen und zum Teil, was z. B. die Oper im Duzum betrifft, geradezu treffsicheren Ausführungen von einem Manne gemacht werden, der um Verständnis für seine Sache wirbt, und daß ganz gewiß nicht durch Blindheit einer anderen Sache gegenüber erreicht.

Und was den Kunstausgang angeht, so scheint Herr Wallauer vergessen zu haben, daß die Antennen und Hören in so manchen Kanal, der sich weitab von den großen Strömen des künstlerischen Lebens befindet, goldene Büsche der Kunst und der Bildung leisten. Er soll einmal auf die Gehörs im hintersten Edenwald kommen um sich zu überzeugen, was für einen Wandel dieser Gehörn so geschmeidig Apparate geschaffen hat, der doch das Kunststück fertig brachte, so manchen postkonierten Wildschaukelder gelegentlich einmal wieder zur Günstigkeit zu erwecken. Gewiss, das verheerend waren die

Ausführungen über den Sport.

und wenn Herr Wallauer empfiehlt, an den Mitteln, die für den Mannheimer Sport zur Verfügung gestellt werden, zugunsten des Theaters etwas zu streichen, so verkennt er einmal, daß gerade in dieser Beziehung noch viel zu wenig mit den Geldern der Volkshäuser geschieht. — Die Stadt Mannheim wird im Ganzen sage und schreibe 50 000 Mark im Jahr für den Sport aus! — nun ändern wollen wir ihm entgegenhalten, als ganz persönliche Neugierde und Meinung, daß mir es auch tiefer bedauern, daß uns selbst der Beruf so wenig Zeit läßt, diesen wichtigen Dingen so nachzugehen, wie sie es verdienen. Außerdem ist man von dem ungeliebten Kurstport längst abgetrennt, und wer diese Dinge, wenn auch

von außen, verfolgt, der weiß, wie sehr sich gerade das Ersterliche in Spurendingen gewandelt hat.

Das waren also lauter Schläge ins Wasser. Was das Problem der Einsparungen betrifft, so hat man die einschlägigen Dinge durch den Darmstädter Generalintendanten Professor Ebert am vergangenen Donnerstag viel präziser, deutlicher und besser gehört, und wir verweisen auf andere, gerade diese Punkte ausführlich behandelnden Bericht über jene bedeutsame Rede in Nr. 307 (Freitag-Mittagblatt) dieser Zeitung. Wenn schließlich Herr Wallauer erst an den ungeheuren Personalverfall der Theater Anstoß nahm und dann als Hauptberater bei Sparverhandlungen einen Verwaltungsssekretär empfahl, so können wir die einer solchen seltsamen Gedankenverknüpfung zugrunde liegende Logik nicht recht verstehen. Es liegt uns auch fern, die historischen Irrtümer anzuführen, in denen sich der Herr Präsident der Bühnengenossenschaft über die Gründung des Mannheimer Nationaltheaters befindet, das sich durchaus nicht, wie er meint, aus einer Postkarte in ein bürgerliches Theater entwickelt hat, vielmehr — und das ist ja gerade das Einzelartige und Bedeutende — von vornherein ein bürgerliches Theater war. Immer-

Telegramme führender Persönlichkeiten

durch den Verfallungsleiter. Stimmen, die von der Welt dranhin herbeibringen und die das höchste Echo erwecken. Wir geben sie nachstehend im Wortlaut wieder.

Hans Pflaier
hatte telegraphiert: „Die Schließung des Mannheimer Nationaltheaters ist ein schmerzlicher, nicht zu ertragender Schicksal.“

W. Helm Furtschläger,
Mannheimer Ehrenbürger, draperte: „Die Schließung des Mannheimer Nationaltheaters ist nicht weniger als der erste bedeutungsvolle Schritt zur Vandalisierung einer alten deutschen Kultur. Bürger Mannheims: wehrt Euch!“

Konrad Hoffmann,
der frühere Intendant, sandte folgendes Telegramm: „Die Mannheimer Bürger werden bei ihrer großen Liebe für das Nationaltheater jeder sein Teil mitwirken, trotz der Not der Zeit. Das Ziel ist: Das Mannheimer Nationaltheater bleibt am Leben!“

Karl Mannheimer zweiter Ehrenbürger,
Albert Hoffmann,
dessen Ruhmestag in Mannheim begann, erwähnte die Bürgerchaft mit den Worten: „Die Schließung des Nationaltheaters würde eine ewige Schmach für diejenige bedeuten, die sie durchgereicht hätte. Ich kann auch an eine solche Möglichkeit nicht glauben, aber schäme man jedes Konfessionsunternehmens!“

Als Mannheimer Bürger ergriff ich dann Rechtsanwalt Gentil das Wort. Es war eine kurze Rede, die er hielt und hoffentlich wird sie nicht mißverstanden. Dazu wollen wir beitragen, indem wir einem Mißverständnis vorbeugen, das sich aus den Worten des Redners ergeben kann. Er hat von einer „gegenwärtigen Presse“ gesprochen. Eine solche Presse kennen wir in diesem Saal nicht, und es wird dem Redner schwer fallen, sie uns zu zeigen. Die Presse vertritt ihren Standpunkt, ihre Meinung, aber in jedem Fall für die Sache. Eine Presse, die eine Schließung des Theaters befürwortet oder durch ihre Haltung mit herbeiführen würde, gibt es nicht. Deshalb kann auch von einer „gegenwärtigen Presse“ nicht die Rede sein. Unsere Standpunkte in dieser Angelegenheit haben wir oft und ausdrücklich genug dargelegt: Wir haben es für einen Irrtum, die volle Weiterführung des Theaters und zu gleicher Zeit eine so starke Einschränkung seiner Mittel zu beschließen; demgegenüber erscheint es jedoch geboten, mit Nachdruck die Notwendig-

keit der Einsparungen zu betonen und vor allem die Ursachen der Mängel der Theaterleistungen zu beseitigen. (Eine Stimme von uns nachstehender Seite werden wir als selbständige Neuerung im heutigen Abendblatt folgen lassen.) Neben diese Dinge am nächsten Freitag richtig betont und erörtert, dann muß das Theater erhalten bleiben, ganz abgesehen davon, daß trotz der ersten Lage schon heute kein Mensch mehr wirklich an eine radikale Schließung des Mannheimer Nationaltheaters denkt.

Dr. K.
Nach der Rede verlas Rechtsanwalt Gentil folgende Entschliessung:
Die von den Mitgliedern des Mannheimer Nationaltheaters in den Nibelungenaal eingebrachte große Versammlung der Mannheimer Bevölkerung vom 8. Dezember 1929 erhebt einstimmig folgende Forderung:
Das Mannheimer Nationaltheater, das älteste deutsche Theater in bürgerlicher Regie, muß als Kulturbühne erhalten bleiben. Seine Schließung würde für Mannheim und seine Umgegend ein kulturell und wirtschaftlich verhängnisvolles Ereignis sein. Die Erhaltung dieses Theaters ist eine dringende Aufgabe der Mannheimer Bevölkerung. Die Erhaltung dieses Theaters ist eine dringende Aufgabe der Mannheimer Bevölkerung. Die Erhaltung dieses Theaters ist eine dringende Aufgabe der Mannheimer Bevölkerung.

Entschliessung

Die von den Mitgliedern des Mannheimer Nationaltheaters in den Nibelungenaal eingebrachte große Versammlung der Mannheimer Bevölkerung vom 8. Dezember 1929 erhebt einstimmig folgende Forderung:

Das Mannheimer Nationaltheater, das älteste deutsche Theater in bürgerlicher Regie, muß als Kulturbühne erhalten bleiben. Seine Schließung würde für Mannheim und seine Umgegend ein kulturell und wirtschaftlich verhängnisvolles Ereignis sein. Die Erhaltung dieses Theaters ist eine dringende Aufgabe der Mannheimer Bevölkerung. Die Erhaltung dieses Theaters ist eine dringende Aufgabe der Mannheimer Bevölkerung. Die Erhaltung dieses Theaters ist eine dringende Aufgabe der Mannheimer Bevölkerung.

Die Ansprache des Rechtsanwalts Gentil

Die Ausführungen von Rechtsanwalt Gentil seien folgen nachstehend im Auszug wiedergegeben.
... Ich will versuchen zu sagen, was Sie, meine Damen und Herren, Sie unsere Mitglieder, Sie, Publikum und Freunde unseres Theaters in dieser Stunde im Herzen tragen und was Sie sagen würden, wenn Sie hier an meiner Stelle ständen. Ich will versuchen zu sagen, was ein verarmter, sorgenvoller Mensch sagen würde, dem man das Letzte nehmen will, das sein Glück aufstellt, das Vergnügen, das ihm hin und wieder einen Strahl des Glückes schenkt.
Ich wünschte, ein Stärkerer stände an meiner Stelle, ich wünschte, hier stände ein Mann, dem die Herzen des Volkes gehören und könnte zu Ihnen sprechen mit der bewundernden Gewalt seiner Leidenschaft und könnte Sie und die ganze Bürgerchaft fortziehen zu einem Sturm der Begierden, zu einem Schrei des Gemeinbundes und Opferwillens, den niemand ungehört überhören dürfte. Aber Sie müssen mit mir vorlieb nehmen und die Stärke unserer Sache muß die Schwäche Ihres Amaltes erzeugen.
Was ist in den letzten Tagen und Wochen in der Theaterfrage in Mannheim abgelaufen? Das ist wohl fast allen, die nicht partiellistisch eingeweiht sind, schwer verständlich. Man traut seinen Augen und Ohren nicht, zu vernahmen, was in dieser kleinen Stadt, dieses vergötterten Quellens, dieses Idols eines kunstbegierigen Volkes einem kalten Reden-empfinden nicht handhelt, das seiner wehervorteilenden Kunst, wie sich ein Stadtratsmitglied in seiner Sitzung vom 15. November so freundlich angedrückt hat, der Qual gezeichnet werden soll, weil sie seiner Partei unbenommen ist.
Meine Damen und Herren! Die Stadt Mannheim hat in den Tagen des Jubiläums zwei deutschen Künstlern, die in Mannheim ihre ersten Vor-

stellungen, aber wir haben es zu bejammern, wir haben das Ja und das Nein zu bejahen, das Ja mit unseren Steuern und das Nein mit unserem Theater, mit dem letzten Rest eines alten Vorpens dieser Stadt gemeinsamen Kulturgutes. (Beifall.)

Und so werden wir und wohl dem überlegenen Spott der politisch Eingeweihten ob solchen Eingekümmerten gefallen lassen müssen, aber wir müssen doch den Mut haben, zu sagen:

Sie geht es nicht um Politik, hier geht es um die Kunst.

Aber wir glauben nicht, daß das möglich sein wird, wir glauben nicht, daß ein einziger derjenigen werden, die gegen den Theaterretakt gestimmt haben (Wer hat denn gegen das Theater gestimmt? Schriftl. im Herzen wirklich wünscht, daß das Theater geschlossen werde. Sie haben vielleicht nicht daran geglaubt, daß das Köhlmannsberger ein Nein sein werde und als es geschehen war, da fanden sie den Weg nicht zurück.)

Und doch muß der Weg zur Erhaltung des Theaters gefunden werden. Der Bürgerausschuß hat am 12. November mit 67 gegen 42 Stimmen beschlossen, daß der Theaterbetrieb in den 3 Spielstadien aufrecht zu erhalten sei, aber er hat den erforderlichen Betriebsausgaben verweigert. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wenn die Mehrheit des Bürgerausschusses beschließen hat, daß das Theater erhalten bleiben soll, dann muß sie auch einen Weg finden. (Beifalliger Beifall.) Dann muß man eben

den Mut haben, sein Wort zu realisieren.

dann muß man den Mut haben, zu sagen zu können, wo man am 12. November Nein gesagt hat. (Beifall.) Vielleicht können die beiden Versammlungen (wirklich die beiden?) dieser Woche und der dahinterstehende Wille der theaterliebenden Bevölkerung den Hühnerinnen Wegern den Mut zu diesem Ja geben. Vielleicht können sie sagen, wir haben die Theaterliebe, wir haben die Opferbereitschaft unserer Mannheimer unterstügt. Unsere Wähler haben uns eines Besseren belehrt.

Aber die Herren können auch sagen, daß haben wir nicht gewollt, wir haben nicht gewollt, daß unser Theater geschlossen werde, wir wollten nur spärliche Warnung geben, wir wollten nur letzten Druck ansetzen, oder wir wünschten keine Katastrophe. Wir wollen auch die Freiheit der Kunst nicht beschneiden, sondern wir werden in der Zukunft der Theaterleiter die Gewähr dafür suchen, daß die Freiheit der Kunst in diesem Hause nicht mißbraucht werde. (Zustimmung.)

Aber meine Damen und Herren, wir müssen uns da in das Bewußtsein der Parteien, das wir nicht beschreiben und nicht einmal verstehen.

Wir haben das Vertrauen zu der erwähnten Vertretung der Mannheimer Bürgerchaft,

daß sie den Weg finden wird, um unser Theater und die Freiheit seiner Kunst zu erhalten.

Meine Damen und Herren, wenn der Bürgerausschuß in dieser Woche das Ja sagt und seinen Beschluß nicht und das Mannheimer Theater laubiert, dann werden wir Ihnen sagen die Weisheit hier nicht mehr hören (die seltsamen Schriftl.), seinen Gedächtnis und seinen Harnen wehrt, wir werden seinen Danks und seinen Egoismus mehr sehen und wir werden nicht mehr vernommen, was die Dichter unserer Zeit und zu sagen haben, wir werden ausgeschlossen sein von dem Teile des geistigen Lebens unserer Nation, der sich in der härtesten, der erschütterndsten Kunst manifestiert. Aber die Stadt wird 20 000 im Jahre gewahrt haben und sie wird sie für etwas anderes ansetzen, aber wir werden es nicht wissen wollen, wir werden es auch nicht wissen wollen, denn wir werden ja doch keine Freude daran haben. Wir werden dann nicht nur die Natur, sondern auch die Kunst aus Goldesberg bezogenden müssen, und das dortige Theater wird von dem Segen der Mannheimer Besucher unerschütterlich aufliegen. (Beifall.)

Meine verehrten Mitglieder, es ist schwer, nicht bitter zu werden in diesem Augenblick, aber erforderte und verdrückt zu sein, das ist doch unser armseliges Recht in dieser sorgenvollen Stunde.

Ich weiß, daß wir auch damit den Herren nicht Neues sagen können, die so klug sind und alles so genau wissen.

Aber deswegen mußte es Ihnen doch gesagt werden, was ein armer Mann zu sagen hat, dem man sein letztes bißchen Glück nimmt. Vielleicht, vielleicht haben Sie die Tiefe dieses Leidens doch nicht ganz erfaßt!

Was ich sonst noch zu sagen habe, ist nicht mehr viel. Das wissen die Herren, in deren Hand unser Schicksal liegt, wirklich selbst viel besser als wir. Das Mannheim die geringe Kunstleistungskraft ganz verlieren wird, die es auf die anderen, um umgebenden Dörfer ausstößt. (Beifall, besonders wegen der „Dörfer“.) Das heißt Mannheims Kinder, wenn sie sich draußen in der Welt treffen, nichts mehr haben werden, das sie verbindet, als die Mannheimer Sprache, wenn sie keine gemeinsame Erinnerung mehr an Mannheims Kunst haben. Das Mannheim ist einer Vergiftung erkrankt, die ihm nicht so sehr seine zukünftige Vergangenheit, als seine lebendige, ringende Gegenwart gegenüber seiner Jugend und denen gegenüber auferlegt, deren Gedächtnis nach dem Tode der Kunst schreit. Das ein Oer von Künstlern, Angestellten und Arbeitern mit Schließung des Theaters brocklos gemacht und menschenlich und künstlerisch befallert werden wird.

Und darum erheben wir unsere Stimme und schreien es hinaus, daß die Welt in dieser Schicksalsstunde unseren Protest höre:

Das darf nicht sein! Und es wird nicht sein! Das ist das Vertrauen, das uns unter Glanzen an den guten Welt unserer Stadt gibt. Wir haben das Vertrauen zu den Männern, die zu entscheiden haben und wir verlangen es von Ihnen, daß sie die Sache der Kunst in Mannheim nicht untergeben lassen. (Beifalliger, lang anhaltender Beifall.)

Mannheimer Boxer siegen in Frankfurt

WVU, 88 Mannheim schlägt 222, Frankfurt 6:8

In einem freundschaftlichen Wettkampfe am Sonntag abend...

Das erste und zweite Ringpaar...

Das dritte Ringpaar...

Das vierte Ringpaar...

Das fünfte Ringpaar...

Das sechste Ringpaar...

Das siebte Ringpaar...

Das achte Ringpaar...

Das neunte Ringpaar...

Das zehnte Ringpaar...

Das elfte Ringpaar...

Das zwölfte Ringpaar...

Das dreizehnte Ringpaar...

Das vierzehnte Ringpaar...

Das fünfzehnte Ringpaar...

Das sechzehnte Ringpaar...

Das siebzehnte Ringpaar...

Das achtzehnte Ringpaar...

Das neunzehnte Ringpaar...

Das zwanzigste Ringpaar...

Das einundzwanzigste Ringpaar...

Das zweiundzwanzigste Ringpaar...

Das dreiundzwanzigste Ringpaar...

Das vierundzwanzigste Ringpaar...

Notgemeinschaft der Bezirksliga

Die Notgemeinschaft der Gruppe Rhein vom Vorstandsvorsitz anerkannt

Der Vorstandsvorsitz der süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbände hat sich in einer Sitzung in Stuttgart...

Der Verband verlangt von der Gruppe Rhein...

Der Verbandsvorsitz konnte sich nicht darauf festlegen...

In der Besprechung erklärten die verschiedenen Vertreter...

Der Spielplan der Notgemeinschaft...

Das Ergebnis der Herren-Einzelkämpfe...

Das Ergebnis der Herren-Doppelkämpfe...

Das Ergebnis der Damen-Einzelkämpfe...

Das Ergebnis der Damen-Doppelkämpfe...

Das Ergebnis der Tischtennis-Klubkämpfe...

Das Ergebnis der A-Klassenkämpfe...

Internationales Offenbacher Fechtturnier

Die Kämpfe am Samstag - Rimini-Italien siegt im Degen

Die Fechtkämpfe im Degen begannen am Freitag mit dem ersten...

Das Damen-Florettfechten begann am Samstag mit dem ersten...

Am Samstag nachmittag begannen die Fechtkämpfe mit dem ersten...

Die Fechtkämpfe im Degen...

Ländekampf der DVB-Blutamateure

Württemberg schlägt Luxemburg

Die württembergische Amateurliga...

Abschluss des Turniers

Ehrenvolle Abschiede der Deutschen

Das im letzten Abendsitzungs...

Abschluss der A-Klassenkämpfe

Sp. Bg. Sandhofen schlägt Sp. Bg. 84 Mannheim 14:5

Im Kampf um den dritten oder vierten Platz...

folgende, weil er, der sich über alles...

Die Ergebnisse der Herren-Einzelkämpfe...

Das Ergebnis der Herren-Doppelkämpfe...

Das Ergebnis der Damen-Einzelkämpfe...

Das Ergebnis der Damen-Doppelkämpfe...

Das Ergebnis der Tischtennis-Klubkämpfe...

Das Ergebnis der A-Klassenkämpfe...

Die Horden-Abteilung der MVG in Frankfurt

Eintritt Frankfurt unterliegt 6:1

Die Mannheimer Turnerschaft spielte am Sonntag...

National-Theater Mannheim.

Montag, den 9. Dezbr. 1929
Vorstellung Nr. 102 — Miets C. Nr. 14
Das Vergessene Gottes
Drama in drei Akten von Waldemar Jelenc

ALHAMBRA

Heute Montag die letzten Aufführungen
des schönen Filmwerkes:
„FRÜHLINGS ERWACHEN“
Ein Film nach Frank Wedekinds berühmter Tragödie

35000 Ehen werden jährlich in Deutschland geschieden!

35000 Verbindungen, die eines schönen Tages für die Beteiligten das „Große Glück“ bedeuten... um dann wieder gelöst zu werden...
Wieviel Ehen aber werden zerstört, ohne daß es soweit kommt?



SÜNDENFALL

Die Tragödie des Ehebruchs

In den Hauptrollen:
Vera Schmitzerová J. Kowal-Samborski
Agnes Petersen

Richard Talmadge
„Der Klub der Junggesellen“

Die Abenteuer eines exzentrischen Junggesellen-Clubs.
Beginn nachm. 3 Uhr Musikal. Leitung: Leo Jodl
Ab heute Montag in der

SCHAUBURG

UNIVERSUM N 7
Heute letzter Tag
Liane Flaid in SPIEL um den MANN
Kapellmeister Felix Zanja

GEORGE BANCROFT
DIE DOCKS VON NEW YORK
Beiprogramm Täglich: 4.00 6.35 8.50
UFA-THEATER

Ein schönes u. nützliches Weihnachts-Geschenk ist eine Teilnehmekarte für unsere Fremdsprachen-Abend-Zirkel
Berlitz-School
Telephon 31649

Volkshochschule Mannheim
Mittwoch 11. Dez. Versuche sozialistischer Wirtschaftsgestaltung
Vorträge von Dr. Rosie Graefenberg Dr. Georg Landauer

Schenkt praktisch, schenkt fürs Heim:
Teppiche von BRYM
Tel. 222 78

Sämtliche Spezialarbeiten
Pflanz-, Nickerleien, Hohlalume, Hinkerbölen von Spitzen und Klappen

Paul Partes
Mannheim, Seckenheimerstr. 13, Tel. 33833
Spez. - Gerch. & Wand- u. Bodenplatten etc.

Drucksachen
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim R1, 4-6

STETTER
J. Groß Nachfolger
MANNHEIM
empfehl. in großer Auswahl als willkommene Weihnachtsgaben:

- Bademäntel, Badehandtücher, Badetücher, Jacquarddecken, Autodecken, Kamelhaardecken, Reisedecken, Reiseplais, Schultertücher, Cachenez, Tischwäsche, Tischdecken, Kaffee- und Teegedecke, Haus-, Bett- u. Küchenwäsche, Taschentücher, weiß und farbig - Schnupfertücher, Schlafanzugflanelle

Schnell Ersatzklassig in jeder Art
Pilssee
Stickerleien, Hohlalume Dekatur, Kanten, Knöpfe, Blasen
H. Schober, Qu7, 10 u. 15

Pianos
Kegelbahn
Schön möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
Leere u. möbl. Zim.
Möbliertes Zimmer

Kauf-Gesuche
Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtungen, Herrenzimmer, Einzelmöbel

Vermietungen

Laden ca. 44 qm
Büro, Lager oder Werkstatt
Heller trock. Raum als Werkstatt
Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
Gut möbl. Zimmer
Gut möbl. Zimmer
Gut möbl. Zimmer
Gut möbl. Zimmer

Ab heute Montag
In Erstaufführung unser großes Doppelprogramm.
Ein Film, der jede Frau brennend interessieren wird
Corrine Griffith in
Frau oder Geliebte
Palast-Theater

